

## Die Natur der Freundschaft



Der Wolf hatte den Bären angefallen. Dieser war in den Fluss gesprungen und hatte sich durch roll-artige Bewegungen schwimmend einen Vorsprung verschafft – vor dem am Ufer geduldig folgenden Wolf. Rundum war Wald und Gestrüpp, sonst kein Leben mehr, so dass man auch Verständnis für den einzelnen Wolf haben konnte. Der Fluss war nicht sehr tief und nicht sehr schnell und es gelang dem Wolf trotz Uferbewuchs immer wieder, den treibenden Bären einzuholen – der nichts mehr wollte, als in Ruhe gelassen zu werden.

Quälend lange ging diese Verfolgungsjagd nun schon. Der Bär hatte treibend seine Wunde am Hinterfuss untersucht und einen Socken als Verband darüber gezogen. Wie er dies getan hatte, war er aus Unaufmerksamkeit in zu seichtes Wasser gelangt und sah plötzlich den Wolf aufholen. Er warf sich vorwärts; Doch statt Richtung Wasser landete er auf einer Schotterbank, die zwischen Busch-bewachsenen Felsen und dem Wasser lag. Er tat ein paar Schritte Richtung Felsen und drehte sich zum näherkommenden Wolf um. Was für eine Erschöpfung! Was für eine verzweifelte Müdigkeit!



Die ersten Angriffsversuche wehrte der Bär mit der Vorderhand ab; dann wich seine Erschöpfung einer seltsamen Mitleid-durchsetzten Wut. Wut mehr gegenüber der Natur und ihrem Fressen und Gefressen-Werden. Seine tastende rechte Pranke griff etwas, das sich als angesplitterter Unterkiefer eines gewaltigen Hirsches herausstellte, und diesen als Schwert benutzend, schlug er das scharfe Ende dem Wolf zwei mal an den Hals, zwei mal ausrufend: "Na, mein bester Freund! Na, mein bester Freund!"

Der überraschte Wolf brach sterbend zusammen.

